

Inhalt

1. Kapitel	7
Wir sind in Gefahr, uns unbewußt in ein Spiegelbild der uns manipulierenden Umwelt zu verwandeln	
2. Kapitel	34
Wir sind verletzlicher durch Isolation, als wir glauben	
3. Kapitel	49
Trennungsdrohungen verschärfen Isolationsangst. Diese Angst wird in der Gesellschaft kreisförmig weitergegeben	
4. Kapitel	78
Unbewußte Hörigkeit ist kein Sonderfall, sondern ein Merkmal des durchschnittlichen Menschen	
5. Kapitel	100
Anonyme Mächte verleiten uns zur moralischen Selbst-Entmündigung. Wir müssen unsere Verführbarkeit und die verführenden Autoritäten zu kontrollieren lernen	
6. Kapitel	117
Aus eigener Isolationsangst verschulden wir unbewußt die Isolationsschäden anderer.	
1. Beispiel: Menschen in der Internierung	
7. Kapitel	131
2. Beispiel: Menschen vor dem Sterben	
8. Kapitel	140
Wer eine soziale Tätigkeit wählt, sucht Kommunikation und eine Vervollständigung seiner selbst	
9. Kapitel	166
Aber die Institution drängt die Betreuer, sich von den Betreuten und von sich selbst zu entfremden	

10. Kapitel	189
Die Karriere vollendet oft die psychische Selbstaufgabe in Raten	
11. Kapitel	208
Spontangruppen entwickeln Prinzipien für eine soziale Arbeit, die den Bedürfnissen der Menschen eher dienen kann	
12. Kapitel	224
Spontangruppen-Arbeit ist wichtig als Ergänzungsprogramm, noch wichtiger als Muster für Veränderungen in den Institutionen	
13. Kapitel	231
Wir brauchen mehr gemeinschaftliche, ganzheitlichere und spontanere Arbeit. Initiativen von unten sind notwendig, unterstützende strukturelle Reformen unumgänglich	
14. Kapitel	257
Soziale Praxis an der Basis kann sich regional selbst organisieren. Im Bericht der Psychiatrie, Psychotherapie/Psychosomatik-Enquete wird ein Modell empfohlen	
Anhang	271
Die Geschichte der Frau M. als Resümee. So wird Isolation von oben nach unten weitergegeben. So wird der Betreute zum Opfer. So aber kann auch noch durchhalten, wen alle im Stich lassen.	